

Du schaffst das

Tom und Andy gingen beide in die dritte Klasse im Schulhaus Töss. Das bedeutete jedoch nicht, dass sie Freunde waren. Andy war der Klassenbeste. Aber er konnte noch nicht schwimmen. Und Tom war der Klassenletzte. Aber er schwamm von allen am schnellsten, und einen Kopfsprung schaffte er vom Drei-Meter-Brett.

Tom und Andy mochten sich nicht besonders. Eigentlich konnten sie einander gar nicht leiden. Tom prustete immer vor Lachen, wenn Andy beim Schwimmunterricht im Becken herumplantschte und sich nach drei Schwimmzügen am Rand festhalten musste. Andy dagegen grinste jedes Mal verächtlich, wenn Tom beim lauten Lesen stotterte und die Worte einfach nicht herausbrachte.

Frau Furrer, die Lehrerin, hatte beide Jungen schon eine Weile beobachtet. Sie beschloss, dass es so nicht weitergehen konnte. Am Ende der Deutschstunde rief sie Tom und Andy zu sich. «Andy», sagte sie, «du bist gut im Lesen. Wie wäre es, wenn du dich einmal in der Woche mit Tom zusammensetzt und lesen übst?» Die Jungen machten grosse Augen. «Ich muss aber jeden Tag Klavier üben», wandte Andy ein. «Und ich muss auf meinen kleinen Bruder aufpassen», wehrte Tom ab. «Aber ihr seid doch nicht pausenlos damit beschäftigt», sagte Frau Furrer und schmunzelte. «Für den Anfang werdet ihr jeden Montag nach der letzten Stunde hierbleiben und üben. Ich werde dabeisitzen und Hefte korrigieren. So nutzen wir alle unsere Zeit.» Aufmunternd klopfte sie Tom und Andy auf die Schulter. Die Jungen verliessen das Klassenzimmer. Tom lief nach rechts davon, Andy nach links.

Am nächsten Montag nach der letzten Stunde packte Tom schnell seine Sachen zusammen und rannte auf den Gang. Andy stopfte hastig Hefte und Bücher in seinen Rucksack und lief zur Klassenzimmertür. Aber Frau Furrer rief sie zurück. «Halt, ihr beiden! Habt ihr unsere Abmachung vergessen? Setzt euch dort hinten an den Tisch und übt zusammen das Lesestück, das bis morgen Hausaufgabe ist.» Mit finsternen Gesichtern taten die beiden, was Frau Furrer verlangt hatte. Tom las Andy das Lesestück dreimal vor und dieser sass gelangweilt daneben. Das Lachen verkniff er sich, weil Frau Furrer sie beobachtete. Dann war die Stunde um und Tom und Andy hatten es sehr eilig, aus dem Klassenzimmer zu kommen. Bei der Lesekontrolle am nächsten Tag stotterte Tom wie sonst auch, und Andy lachte. Frau Furrer seufzte.

Von jetzt an übten Tom und Andy jeden Montag unter Frau Furrers Aufsicht Lesen. Ein wenig verbesserte sich Tom, aber er las immer noch sehr langsam und machte viele Fehler. Andy lachte zwar nicht mehr, aber er meldete sich jedes Mal nach Toms Vortrag zu Wort und zählte dessen Fehler auf. Tom streckte ihm dann die Zunge heraus.

Die Sommerferien kamen. Niemand dachte jetzt an die Schule, auch Tom und Andy nicht. Das Wetter war wunderbar. Die Kinder verbrachten die Tage in der Badi, schwammen im See, spielten alle möglichen Ballspiele auf der grossen Wiese, assen Eiscreme und Pommes Frites und gingen erst nach Hause, als es dunkel wurde und der Bademeister die Tore der Badi bis zum nächsten Tag schloss.

Tom und seine Freunde tobten im Wasser herum, spielten Wasserball, schwammen um die Wette und vollführten tollkühne Sprünge von der Badeinsel. Von früh bis spät waren sie am See.

Auch Andy kam in die Badi, denn es war ihm sehr heiss. Allerdings kam er lieber allein, weil er ja nicht schwimmen konnte. Er wollte sich nicht blamieren. Ein wenig abseits vom grossen Badetrubel plantschte er im flachen Wasser herum. Dann lief er ein Stück weiter hinein und übte Schwimmbewegungen. Es ärgerte ihn, dass er immer noch nicht schwimmen konnte, denn er würde eigentlich gern mit den anderen so ausgelassen im Wasser herumtoben ohne Angst zu haben.

Plötzlich hatte er eine Idee.

Am nächsten Morgen sehr früh, es war kurz vor sieben, fuhr er mit seinem Velo ans Horn. Die Sonne war schon aufgegangen und wärmte ordentlich. An den Steinstufen hielt er an und breitete sein Badetuch aus. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Nur ein paar Enten schnatterten und ein Graureiher flog davon, von dem frühen Besucher aufgeschreckt. «Super», dachte Andy. «Jetzt kann mich niemand beobachten und ich kann in Ruhe schwimmen üben».

Er lief die Steinstufen hinunter und balancierte vorsichtig über die runden, ein wenig glitschigen Steine im flachen Wasser. Dann lief er weiter hinaus, bis das Wasser ihm zum Bauchnabel reichte. Heute fühlte er sich sicherer. Er begann Schwimmbewegungen zu machen und siehe da! Das Wasser trug ihn! Mutig schwamm er weiter.

Doch plötzlich erfasste ihn eine Strömung und riss an seinen Beinen. Sein Kopf kam unter Wasser. Er prustete und hustete. Wild ruderte er mit den Armen. Hektisch strampelte er mit den Beinen. Immer weiter trieb er vom Ufer weg. Die Strömung liess ihn nicht los. «Hilfe!!! Hilfe!!!» schrie er. Wieder schluckte er Wasser. Panik erfasste ihn, denn niemand war da, der ihn hätte hören können.

Den Steinstufen näherten sich noch ein paar frühe Besucher. Es waren Tom und seine Freunde. Sie hatten ihre Angeln dabei und wollten ein paar Fische fangen.

Sie hörten die Rufe, die von weiter draussen vom See herüberschallten.

«Was ist da los?» rief Tom. Er schaute in die Richtung, aus der das Schreien kam. Im hellen Sonnenlicht erkannte er einen Kopf auf der Wasseroberfläche. Er sah, wie zwei Arme wild in der Luft herumfuchtelten.

Ohne zu zögern sprangen er und seine Freunde ins Wasser und schwammen auf den Kopf zu. Es spritzte und schäumte nach allen Seiten.

Tom kam als erster bei Andy an. «Keine Panik!» rief er. «Wir helfen dir! Gib mir deine Hand!»

Andy prustete und versuchte, Tom seinen Arm hinzustrecken. Das Wasser schwankte und schwappte. Tom griff ein paar Mal daneben.

«Hör auf zu zappeln! Du schaffst das!» Tom riss an Andys Arm und hielt ihn schliesslich fest. Ein weiterer Junge kam herangeschwommen und packte Andys anderen Arm.

«Wir ziehen dich raus!» rief Tom. «Versuch, Froschbewegungen mit den Beinen zu machen!»

Gemeinsam zerrten sie Andy vorwärts. Von hinten schoben noch zwei Jungen.

Endlich hatten sie das flache Wasser erreicht. Tom und seine Freunde hievten Andy auf die Steinstufen. Erschöpft lag er da. Die anderen Jungen standen um ihn herum und atmeten schwer.

«Komm, gib mir deine Hand.» Tom streckte Andy seine Hand entgegen.

Andy sah ihn an, lächelte matt und reichte Tom seine Hand. Tom zog ihn hoch. Auf wackligen Beinen stand Andy da.

«Danke, Tom. » Er schüttelte Toms Hand. Tom klopfte Andy auf die Schulter. Beide zwinkerten sich zu.

Von jetzt an wurde alles anders. Tom und Andy trafen sich jeden Tag in der Badi oder am Horn. Tom übte mit Andy schwimmen und zeigte ihm verschiedene Tricks. Am Anfang schaffte Andy nur wenige Schwimmzüge, aber mit jedem Tag wuchs sein Selbstvertrauen. Er wagte sich immer weiter auf den See hinaus. Schliesslich schwamm er zusammen mit Tom und den anderen Jungen zur Badeinsel. Und er traute sich einen Sprung vom Ein-Meter-Brett. Darauf war er mächtig stolz.

Als das neue Schuljahr wieder begonnen hatte, verabredeten sich Tom und Andy zweimal in der Woche am Nachmittag. Einmal übte Andy mit Tom Lesen, einmal erklärte er ihm Mathematik. Tom raupte sich manchmal die Haare, weil es so schwierig war. «Du schaffst das! » sagte Andy dann.

Beim letzten Mathe-Test bekam Tom eine Vier. Er strahlte und Andy klopfte ihm auf die Schulter. Und bei der Lesekontrolle schaffte er sogar eine Sechs! Frau Furrer lächelte zufrieden.

Tom und Andy waren jetzt gute Freunde. Sie lachten sich nicht mehr gegenseitig aus, wenn einem etwas nicht gelang. Sie halfen sich gegenseitig. Und samstags gingen sie gemeinsam in die Schwimmhalle.